Ökologische Krise und ökonomischer Prozess

Autor(en): **Stingelin, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **98 (1980)**

Heft 21

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-74117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ditionellen, exportorientierten Industrie hinauslaufen wird. Diese hat man sich am besten als Transformation von Hardware-Produktion in «Know-How-Export» in Form von komplexen Leistungsbündeln und als Substitution von klassischem Export durch vielfältige Formen der Auslandsproduktion vorzustellen. Damit wird eine Verlagerung zwischen Handelsbilanz einerseits und Dienstleistungs- bzw. Kapitalertragsbilanz andererseits als Folge des steigenden Auslandsvermögens und der vermehrten Spezialisierung auf international fungiblen Dienstleistungen verbunden sein. Auch die alte Volkswirtschaft mit ihren aufgebrauchten industriellen Arbeitskraftreserven, mit ihren z.T. im Produktzyklus weit fortgeschrittenen und ausgereiften Standardprodukten und ihren neuen Standortnachteilen im Rahmen der neuen internationalen Arbeitsteilung hat so durchaus eine Chance, ihren Wohlstand und ihre Regenerationskraft zu erhalten.

Aber bei dieser auf Bewahrung und Erhaltung hin orientierten Zielsetzung liegen auch die zentralen Risikofaktoren der alternden Volkswirtschaft, die von Grossbritannien als ingesamt doch abschreckendes Beispiel vorexerziert werden. Ich meine die Abnahme von Flexibilität und Mobilität über das ganze Spektrum notwendiger Anpassungen und Umstellungen, den Hang zur konservativen Rekonstitution längst vergangener Zeiten oder zu illusionären Weltverbesserungen oder die ausweglose Verzahnung von Interessengruppen und Bürokratien in einem vieldimensionalen Verteilungs- und Positionskampf, bei dem es schliesslich nur Verlierer gibt. Gerade wer sich im Alter seine Fitness bewahren will, muss sich besonders konsequent regen und bewegen. Sonst laufen wir auch als Volkswirtschaft Gefahr, durch Zivilisationskrankheiten an bestimmten Körperteilen die Überlebensfähigkeit des Gesamtsystems aufs Spiel zu setzen.

Diese Gefahr wächst aus zwei Gründen: Einmal nimmt die Systemkomplexität zu, d.h. die Interdependenzen werden dichter, und fehlende Verknüpfungen bei der Analyse oder bei der Lenkung wirken sich immer gravierender aus. Zum zweiten sind es mehr soziale und politische Störungen, die in den Vordergrund treten, was den Wirkungsbereich der technologischen Lösungen stark einengt. Und gerade auf die haben wir in der Vergangenheit doch so stark gebaut. Heute vielleicht haben wir das umgekehrte Problem, nämlich dass technologische Lösungen zu negativ bewertet werden. Dies würde heissen, dass weniger gemacht wird als wünschbar und zugleich machbar wäre. Ob es sich hierbei nur um eine vorübergehende Gegenbewegung zur Machbarkeitseuphorie von gestern handelt oder um einen permanenten Machbarkeitsverlust im Sinne der Nicht-Ausschöpfung vorhandener Potentiale zur Förderung der gesellschaftlichen Partizipation, der ökonomischen Effizienz, der sozialen Integration und der institutionellen Reform, das ist wohl langfristig gesehen die grosse Frage.

Adresse des Verfassers: Prof. Dr. *Silvio Borner*, Institut für angewandte Wirtschaftsforschung an der Universität Basel, Leonhardsgraben 3, 4051 Basel

Der hier wiedergegebene Text entspricht nicht dem, der im «Schweizer Baublatt» (Nr. 35, 1980) und im Bulletin «Industrielles Bauen» (Nr. 110, 1980), herausgegeben von der SIA-Fachgruppe für industrielles Bauen (FIB), veröffentlicht worden ist. Beide Fassungen waren vom Autor nicht autorisiert.

Ökologische Krise und ökonomischer Prozess

Das Buch darf nicht mit den vielen Publikationen der jüngsten Zeit zum ergiebigen Thema Umwelt in eine Reihe gestellt werden. Die anspruchsvolle Abhandlung ist trotz oder wegen ihrer Nüchternehit und Sachlichkeit voller Engagement für eine Sache, die C. A. Uhlig sowohl als Wissenschafter wie als Mensch zu ergründen versucht: die anspruchsvolle Zukunft unserer Umwelt als Naturhaushalt in einem von Menschen zu bestimmenden ökonomischen System.

Das Buch fordert die Kenntnisse in Chemie, Physik und Biologie, vor allem aber die Bereitschaft und Fähigkeit zu vorbehaltlosem und ganzheitlichem Denken heraus. Der Horizont ist entsprechend weit, lässt aber jeden Leser, der sich durch die zum Teil unbekannten Fachsprachen durchbeisst, davon profitieren.

Die einzelnen Kapitel über die Grundlage der Ökonomie der natürlichen Haushalte, über die verschiedenen ökonomischen Systeme und deren Reaktionsfähigkeit auf ökologische Störgrösse sind ausserordentlich gut dokumentiert. Allein die Literaturangaben machen das Buch zum interssanten Nachschlagewerk.

Dem Leser wird zwingend vor Augen gehalten, dass er an der ökologischen Krise, aber auch an der Verdrängung von deren Ausmass und Folgen partizipiert. Diese Einsicht wird im letzten Kapitel verlangt, wenn es um die Thesen der «Bioeconomics» geht. Die Thesen beruhen auf der Kenntnis der gefährlichen, nur von Menschen verursachten Störungen der ökologischen Systeme und Prozesse. Diese Störungen finden als Manipulation des Energiehaushaltes, als Vergrösserung der sog. «biogeochemischen» Stoffkreisläufe infolge Einbringen naturfremder (anthropogener) Stoffe und als Erhöhung des Strahlenpegels täglich statt. Die Wirkungen dieser Störungen addieren und potenzieren sich und können auch durch kurzfristige Erfolge von aktuellen Umweltschutzmassnahmen nicht wegdiskutiert werden. Die thesen der «Bioeconomics» sind konkret und mit heutigen Mitteln realisierbar, sofern die Ökonomie und ihre Theorien neu formuliert werden. Die Thesen der «Bioeconomics» sind konkret und mit heutigen Mitteln realisierbar, sofern die Ökonomie und ihre Theorien neu formuliert werden. Wesentliches Element dieses Ansatzes ist nicht mehr und nicht weniger als die Unterordnung des Menschen und seiner sozio-kulturellen und ökonomischen Systeme unter die Gesetzmässigkeit der Natur.

Uhligs Kritik an der Schulökonomie und den darauf begründeten Umweltpolitiken geht davon aus, dass die Entscheidungen einer Ökonomie, die auf ökologisch irrationalem Eigentum auch an Umweltgütern gründet, nicht an der Logik des Naturzusammenhangs orientiert sind. Die blinden Versuche, die Natur zu beherrschen, entfremden den Menschen in Tat und Wahrheit immer mehr von ihr. Auf lange Sicht können die Bedrohnungen der natürlichen Umwelt nicht durch Schutzgesetze, Umweltvertärglichkeitsprüfungen oder ähnliche punktuelle Massnahmen sondern nur durch Umdenken und durch die Unterordnung des Menschen unter die Gesetze des Natursystems verhindert werden. *Alfred Stingelin, Adlikon*

* * *

C. Andreas Uhlig: «Ökologische Krise und ökonomischer Prozess». Ein Beitrag zur Ökonomie der Umwelt. Verlag Rüegger, Reihe Ökologie Band 1, Diessenhofen 1978, 346 Seiten, Fr. 28.–.